

# Christliche Volkspartei oder Mitte

**Seit mehr als 30 Jahren politisiere ich in der CVP.** Als Bezirksrat, Bezirksammann, Kantonsrat und seit neun Jahren als Nationalrat hat es mir immer Freude gemacht, in der Politik mitzuwirken und die CVP zu vertreten. In allen diesen Gremien fühlte ich mich bis heute verpflichtet, mich für christliche Werte einzusetzen. Auf Bezirksstufe ging es zwar wenig um Werte als viel mehr um Handfestes, wie Strassenbau, Parkplätze, Schulinfrastruktur, Wasserversorgung, Kehrriechtabfuhr usw. In Gemeinde- und Bezirksräten ist nicht Parteipolitik, sondern Sachpolitik gefragt. Trotzdem werden vom Volk in die Exekutiven von Bezirken und Gemeinden Parteienvertreter gewählt. Viele Gemeinde- und Bezirksräte haben so ihre politische Karriere begonnen und sind nachher in kantonale oder eidgenössische Behörden gewählt worden. Es ist eine Uraufgabe der Parteien, Kandidatinnen und Kandidaten zu suchen und für verschiedenste Ämter vorzuschlagen. Ohne die Parteien würde unsere Demokratie nicht funktionieren.

**Als 28-Jähriger bin ich damals in die CVP eingetreten,** weil mein Vater und Grossvater schon in derselben Partei waren und ich mich auch mit dem christlichen Gedankengut identifizieren konnte. Lange Zeit wusste man in den Dörfern, wie die politischen Ausrichtungen der einzelnen Familien waren. Je nach politischer Familiengeschichte, beruflichem und religiösem Hintergrund der Vorfahren wurde einem die Parteizugehörigkeit quasi in die Wiege gelegt. Das ist heute nicht mehr so. Die Töchter und Söhne fühlen sich von der Familie her nicht mehr einer Partei verpflichtet.

Das stelle ich bei meinen erwachsenen fünf Kindern selber fest. Darunter leidet vor allem die CVP. Seit ich politisiere, hat meine Partei bei jeder Wahl Wähleranteil und Sitze eingebüsst. Gerade im Kanton Schwyz hat die CVP auf allen Ebenen massiv Mandate verloren. Junge Parteimitglieder können nur schwer gefunden werden. Das Durchschnittsalter in der Partei ist hoch. Es fehlt der Nachwuchs. Die Politik der CVP wird von vielen geschätzt und als gut empfunden. Das bestätigen mir Rückmeldungen von Leuten, die bei Smartvote-Umfragen einen hohen Übereinstimmungsgrad mit der Politik der CVP feststellen. Trotz der Übereinstimmung wählen aber viele die CVP nicht, weil sie das Gefühl haben, diese Partei sei zu religiös geprägt.

**Im Kanton Schwyz bedeutet christlich vor allem katholisch.** Als regelmässiger Kirchgänger stelle ich fest, dass auch die Anzahl Gottesdienstbesucher immer weniger wird. Als 65-Jähriger gehöre ich zu den Jüngeren im Gottesdienst. Unser ältestes Grosskind, das in Einsiedeln die Schule besucht, hatte dieses Jahr Erstkommunion. Als ich erfuhr, dass von den zwanzig Kindern in dieser Klasse nur fünf die Erstkommunion empfangen und fünfzehn Kinder keiner oder einer anderen Religionsgemeinschaft angehören, gab mir das zu denken.

**Aufgrund dieser Entwicklung frage ich mich** als CVPLer, ob mit dem C im Namen zukünftig noch Junge motiviert werden können, diese Partei zu wählen oder in dieser mitzuwirken. Die Bedeutung des C ist bei einer wachsenden Anzahl Leute leider verblasst. Christliche Politik ist zwar

gefragt, aber unter einem weniger religiös gefärbten Namen. Als Politiker der Mitte-Fraktion fühle ich mich weiterhin verpflichtet, in Bern die christlichen Werte einzubringen.

**Mit einer ausgewogenen Politik** schmiedet die CVP zwischen den Polparteien die Mehrheiten. Mit dem neuen Namen «Die Mitte» bekommt diese Politik eine andere Bedeutung. Ohne den religiösen Beigeschmack kann schweizweit eine überkonfessionelle Akzeptanz erreicht werden. «Die Mitte» wird sich auch ohne C in Zukunft für ausgewogene, mehrheitsfähige Lösungen einsetzen, damit das Erfolgsmodell Schweiz weiter bestehen bleibt. Ohne das C kann die christliche Politik in der Schweiz breiter abgestützt werden und wird nicht in die katholische Ecke gedrängt. Am Ende des Tages zählen aber die Taten und nicht der Name.



**Alois Gmür**

Der heutige Autor gehört seit 2011 dem Nationalrat (CVP) an. Von 2004 bis 2011 war er Schwyzer Kantonsrat. Beruflich ist er Braumeister und Leiter der familien-eigenen Brauerei Rosengarten AG in Einsiedeln.

.....  
Im «Bote»-Forum schreiben prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Der Inhalt kann, muss sich aber nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)